Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 33

Artikel: Rotchinesische Einkreisung des indischen Subkontinents (VI) : im Konkurrenzkampf mit der UdSSR

Autor: Ostrowska, N.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rotchinesische Einkreisung des indischen Subkontinents (VI)

Im Konkurrenzkampf mit der UdSSR

Die hier in grossen Zügen skizzierte Entwicklung (vgl. KB Nr. 2, Nr. 7, Nr. 11, Nr. 23, Nr. 24, 1962) zeigt einerseits, dass Rot-China sich unbeirrt an die Leninsche These des «Sich-Näherns» und des «Sich-Verschmelzens» hält — ob mit der Politik des «Lächelns» oder mittels massiver Bedrohung — seine taktischen Winkelzüge, die nach dem jeweiligen Erfordernis entsprechend ideologisch unterbaut bzw. mundgerecht für die Aussenwelt zurechtgestutzt werden, aussenpolitisch auf dieses Ziel ausrichtet. Das heisst in erster Linie, dass Peking trotz seiner ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen es derzeit infolge von Naturkatastrophen zu kämpfen hat, in Asien — als Nahziel — und unter den farbigen Völkern — als Fernziel — eine Vormachtstellung anstrebt.

Vielleicht sind es aber auch gerade diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten, welche die rotchinesische Regierung zwingen, zufolge des dadurch bedingten innenpolitischen Fiaskos nach aussenpolitischen Erfolgen zu haschen, wodurch der zunehmende Druck auf den indischen Subkontinent, der speziell in den letzten Monaten immer akutere Formen angenommen hat, und auch die aggresive Einmischung in die südostasiatischen Angelegenheiten seine Erklärung finden würde.

Der ideologische Konflikt — und der Machtkampf

Andererseits dürfte, wenn auch nur implicite, das Verhältnis Pekings zu Moskau damit einen realpolitischen Aspekt erhalten, der bei allen Untersuchungen keineswegs unbeachtet bleiben dürfte. Das gespannte Verhältnis zwischen den beiden kommunistischen Grosspartnern, das in ideologischen Auseinandersetzungen teilweise seinen Ausdruck findet und sich auf wirtschaftlicher und kulturpolitischer Ebene besonders augenfällig auswirkt, hat nicht zuletzt seine Ursache sowohl in den triditionellen Gegebenheiten als auch, durch diese bedingt, im Ringen Pekings um die Vormachtstellung bei den asiatischen und afrikanischen Völkern. Ueber diese Problematik, die sich daraus ergibt, kann auch die gemeinsame Ideologie nicht hinwegtäuschen, da es sich bereits seit Jahren zeigt, dass in der Auslegung dieser Ideologie zwischen Moskau und Peking nicht nur subtile, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar gravierende Unterschiede bestehen.

Ungleiche Beute in Laos

Im Falle Laos konnte zwar auf militärpolitischen Gebiet ein Zusammenwirken beider Grosspartner festgestellt werden, was aber keineswegs bedeuten muss, dass dieses Zusammengehen auch gemeinsamen Zielen dient. Es hat eher den Anschein, dass die Sowjetunion sich im Rahmen der rotchinesischen Einkreisung des indischen Subkontinents, in der Laos nur einen Programmpunkt darstellt, durch ihre Mitwirkung an Einzelaktionen innerhalb dieses Konzepts ein Mitspracherecht sichern möchte, um dadurch das Expansionsstreben des chinesischen Partners insoweit einzuschränken, dass durch gemeinsame Aktionen letztenendes auch gemeinsame Erfolge errungen werden, deren Nutzung nicht dem chinesischen Nachbarn allein zugute kommt. Allerdings ist ein derartiges Zusammenwirken in bezug auf die Sowjetunion begrenzt, weil zwischen der Ausgangsbasis und zwischen den jeweiligen Einsatzgebieten Distanzen von Tausenden von Kilometern liegen, die nur mit chinesischem Einverständnis überwunden werden können.

Aus dieser Bipolarität des kommunistischen Machtbereiches ergibt sich somit realpolitisch quasi von selbst, dass Peking die Worte Lenins in bezug des «Sich-Näherns» und des «Sich-Verschmelzens» mit den Persern, Indern und Aegyptern leichter wird anstreben und verwirklichen können als die Sowjetunion, da die letztere, trotz ihrer weiten asiatischen Territorialgebiete, weit mehr Europa verhaftet ist als es der ideologische Ueberbau zulässt. An diesem Punkte angelangt lässt sich vielleicht auch das rotchinesische Bemühen um Albanien verstehen, und zwar quasi wie ein erster Fühler nach Europa, der möglicherweise im Gesamtkonzept weit grössere Bedeutung erlangen kann, als man das jetzt gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Es scheint keineswegs allein diesem Hinaufspielen von Albanien der ideologische Disput zwischen Moskau und Peking zugrunde zu liegen, sondern vielmehr dürften die hier angeführten Potentialitäten auf realpolitischer Ebene der Ausgangspunkt zu dieser Auseinandersetzung gewesen sein, weil sich hier die Sowjetunion in ihrer Einflusssphäre angegriffen sah.

MIG's an der indisch-chinesische Grenze

Auf diesem theoretischen Hintergrund der politischen Zielsetzung und ihren diffizilen Verästelungen erweist sich die Praxis als stichhaltiger Beweis für das Gesagte und zwar insofern, als die Sowjetunion in Afghanistan durch wirtschaftspolitische «Hilfsaktionen» in zunehmendem Masse Anstrengungen unternimmt, um politisches, zielgerichtetes Ausgangsterritorium zu gewinnen und sich damit vom Westen her dem indischen Subkontinent zu nähern. Des weiteren scheint es von diesem Aspekt aus betrachtet auch nicht weiter verwunderlich, wenn die Sowjetregierung durch Lieferung von MIG-Düsenjägern, die in dem sich ständig zuspitzenden sino-indischen Disput gegen China — dem Bündnispartner der Sowjetunion — eingesetzt werden können, zum Rüstungspotential Indiens auf einem nicht unwesentlichen Gebiet beiträgt. Allein diese handfesten Tatsachen dürften geeignet sein weit stärker die sino-sowjetischen Spannungen zu beleuchten, als es sämtliche ideologischen Spekulationen, die im Westen angestellt werden, jemals tun können.

Praktizierter Maoismus

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die sich immer deutlicher abzeichnende Einkreisung des indischen Subkontinents, die etappenweise vorgetragen wird, zu einem Schulbeispiel dafür entwickelt, wie von Peking aus die Leninschen Lehrsätze von Mao Tse-tung interpretiert, zu verwirklichen versucht werden und wie Rot-China in zunehmendem Masse bemüht ist nicht nur in der Theorie, sondern vor allem auch in der Praxis die Führungsrolle im kommunistischen Herrschaftsbereich zu übernehmen und darüberhinaus ideologisch und praktisch den Kommunismus expansiv zu exportieren und gleichzeitig den eigenen Machtbereich zu erweitern. Der Beobachtung dieses ständig grösser werdenden Machtfaktors und seiner Zielstrebigkeit dürfte auch im Westen, schon in eigenem Interesse, immer grössere Bedeutung zukommen.

Dr. N. v. Ostrowska.

Mikojans Asienreise

Der offizielle Grund der Reise Mikojans nach Djakarta bestand in der Teilnahme an der Eröffnung des neuen Sportplatzes, welcher im Rahmen der sowjetischen Hilfe an Indonesien gebaut wurde. Sehr wahrscheinlich fanden zwischen Mikojan und Sukarno auch politische und militärische Besprechungen statt, denn die Führung der KPdSU ist an einem Krieg Indonesiens gegen Holland schon aus dem Grunde sehr interessiert, weil dadurch die Verbündeten Hollands in der Nato vor schwierige Probleme gestellt würden. Sicher versuchte Mikojan auch das Interesse Sukarnos für den Gemeinsamen Markt einzudämmen. In seiner Rede anlässlich der Eröffnung des Sadions berührte Mikojan diese beiden Thesen sehr ausführlich.

Statt der vorgesehenen 7 Tage, weilte Mikojan nur 4 Tage in Indonesien und reiste vorzeitig nach Indien ab, möglicherweise im Zusammenhang mit der neuen Verschärfung des chinesisch-indischen Konfliktes. In Delhi hatte Mikojan die Aufgabe, Nehru die Verzögerung der sowjetischen vertraglichen Lieferungen von Ausrüstung für 26 indische Elektrizitätskraftwerke zu begründen, was in den indischen Regierungskreisen mit Befremden zur Kenntnis genommen wurde. Mikojan musste in Delhi auch wegen der sowjetischen Flugzeuglieferungen verhandeln. Gemäss einer Version möchte Indien auf den Kauf von «MIG-21»-Kampfflugzeugen verzichten, weil inzwischen festgestellt wurde, dass gleichwertige englische Flugzeuge billiger zu haben wären, nach der anderen Version zögert die Sowjetunion mit dem Verkauf der Flugzeuge infolge der Vorstellungen des chinesischen «Bruders».

Peking und Belgrad

Die seit langer Zeit bestehenden chinesisch-jugoslawischen Meinungsverschiedenheiten traten am vergangenen Wochenende erneut in den Vordergrund, als die Pekinger Volkszeitung Präsident Titos «revisionistische Linie» für die herrschenden Schwierigkeiten in der Wirtschaft Jugoslawiens verantwortlich machte.

Der neuerliche Streit wurde durch die kürzliche Plenarsitzung des ZKs der jugoslawischen KP ausgelöst, in dessen Verlauf Tito und andere führende Funktionäre offen über die wirtschaftlichen Probleme sprachen.

Die bei diesem Plenum enthüllten Schwierigkeiten sind in China ausführlich publiziert worden. So befasste sich z.B. die amtliche Nachrichtenagentur Hsinhua in einem langen Bericht mit dem Belgrader Plenum, der die Lage Jugoslawiens in den schwärzesten Farben schilderte.